

**Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích**

**Pedagogická fakulta**

**Katedra germanistiky**

**BAKALÁŘSKÁ PRÁCE**

**Der Traum als Motiv in den ausgewählten  
Werken der deutschen Romantik**

(The Motive of the Dream in Selected Works  
of German Romanticism)

Jméno a příjmení: Hana Matoušková

Studijní program: B7507 Specializace v pedagogice

Studijní obor: Český jazyk a literatura - Německý jazyk

Vedoucí práce: Dr.phil. Zdeněk Pecka

**Prohlášení:**

Prohlašuji, že jsem práci na téma *Der Traum als Motiv in den ausgewählten Werken der deutschen Romantik* vypracovala samostatně, s použitím zdrojů, které jsou uvedeny v seznamu citované literatury.

Dále prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách.

**Poděkování:**

Touto cestou bych chtěla poděkovat Dr.phil. Zdeňku Peckovi za vedení a cenné rady při zpracovávání této práce.

V Nové Vsi u Českých Budějovic dne 25. 4. 2012

Hana Matoušková

## **Annotation**

Die Bakkalaureatsarbeit beschäftigt sich mit dem Motiv des Traumes in deutscher Romantik. Der Begriff des Traumes wird zusammen mit seinen anderen Formen charakterisiert und in den Werken der Autoren, die die romantischen Autoren beeinflusst haben, William Shakespeare und Miguel de Cervantes Saavedra, gezeigt. Neben den kennzeichnenden Merkmalen der Romantik werden auch die Poetiken der romantischen Autoren vorgestellt, in deren Werken das Motiv des Traums oftmals vorkommt, Novalis und E. T. A. Hoffmann. Durch die Analyse ihrer Werke *Heinrich von Ofterdingen* und *Der Goldne Topf* wird Bedeutung und Wichtigkeit des Traumes in romantischen Werken begründet.

## **Abstract**

The bachelor thesis deals with the subject of dreams in German Romanticism. The concept of dreams is characterized together with its other forms and it appears in works of the authors who influenced the romantic writers, William Shakespeare and Miguel de Cervantes Saavedra. In addition to the characterizing characteristic features of Romanticism is the poetics of the Romantic authors presented, in whose works the motive of a dream often occurs, i.e. Novalis and E. T. A. Hoffmann. An analysis of works *Heinrich von Ofterdingen* and *Der Goldene Topf* clarify the meaning and the importance of dreams in romantic works.

## **Anotace**

Tato bakalářská práce se zabývá motivem snu v německé romantice. Pojem snu je zde společně se svými dalšími formami charakterizován a ukázán v dílech autorů, kteří velmi ovlivnili romantické autory, Williama Shakespeara a Miguela de Cervantes Saavedry. Vedle charakterizujících znaků romantiky jsou zde představeny poetiky romantických autorů, v jejichž dílech se motiv snu častokrát nachází, Novalise a E. T. A. Hoffmanna. Analýzou jejich děl *Heinrich von Ofterdingen* a *Der Goldne Topf* jsou zdůvodněny význam a důležitost snu v romantických dílech.

# Inhaltverzeichnis

Einleitung.....	8
1. Das Motiv des Traumes in der Romantik .....	9
1.1. Formen des Traumes .....	9
1.1.1. Geträumter Traum.....	9
1.1.2. Tagtraum .....	9
1.1.3. Traum als Wunsch für die Zukunft.....	10
1.2. Traum in den Werken der Romantik beeinflussenden Autoren .....	11
1.2.1. William Shakespeare: Ein Sommernachtstraum .....	11
1.2.2. Miguel de Cervantes Saavedra: Don Quijote de la Mancha .....	12
2. Romantik .....	13
2.1. Novalis .....	13
2.2. Ernst Theodor Amadeus Hoffmann .....	14
3. Novalis: Heinrich von Ofterdingen .....	16
3.1. Die träumenden Personen.....	16
3.1.1. Heinrich.....	16
3.1.2. Heinrichs Vater.....	17
3.2. Traum in verschiedenen Formen .....	18
3.2.1. Geträumter Traum.....	19
3.2.1.1. Geträumter Traum als starkes Erlebnis .....	19
3.2.1.2. Geträumter Traum als Ablehnung der Wahrheit .....	20
3.2.1.3. Geträumter Traum als Flucht von der Realität .....	21
3.2.2. Traum als Wunsch für die Zukunft.....	22
3.2.3. Traum als Schein .....	24
3.2.4. Tagtraum .....	25
4. E.T.A. Hoffmann: Der Goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit .....	26

4.1. Die träumenden Personen.....	26
4.1.1. Anselmus.....	27
4.1.2. Veronika.....	28
4.2. Traum in verschiedenen Formen .....	29
4.2.1. Geträumter Traum.....	29
4.2.1.1. Geträumter Traum als Ablehnung der Wahrheit .....	29
4.2.1.2. Geträumter Traum als Übergang in die Welt des Phantastischen .....	31
4.2.2. Traum als Wunsch für die Zukunft.....	32
4.2.2.1. Anselmus .....	32
4.2.2.2. Veronika .....	33
4.2.3. Tagtraum .....	35
5. Vergleich der Funktionen des Traumes in den analysierten Werken .....	37
Schlusswort .....	39
Resümee.....	40
Resume .....	41
Literaturverzeichnis.....	42

## **Einleitung**

Die literarische Epoche Romantik, die am Ende des 18. Jahrhunderts ausbrach, veränderte erheblich die Poetik von Schriftstellern dieser Zeit. Die feste Ordnung und Regeln der Klassik wurden vergessen und Literatur kriegte viele interessante und moderne Werke. In vielen kommt das Motiv des Traumes vor, das vorhin viel seltener und nicht so bedeutend erschien.

In meiner Bakalararbeit will ich mich mit dem Auftreten des Traumes in den romantischen Werken von Novalis und E. T. A. Hoffmann beschäftigen. Durch die Analyse seiner Formen in den ausgewählten Werken möchte ich feststellen, welche Bedeutung der Traum für die romantischen Autoren hatte und warum er in dieser Epoche so häufig benutzt wird.

Um dies festzustellen, möchte ich mich auch den Autoren, die Romantiker sehr beeinflusst haben, William Shakespeare und Miguel de Cervantes Saavedra, widmen, denn in ihren Werken *Ein Sommernachtstraum* und *Don Quijote de la Mancha* spielt das Motiv des Traumes ähnliche Rolle wie bei den von mir analysierten Werken.

Um mit dem Traum arbeiten zu können, will ich die einzelnen Formen des Traums am Anfang der Arbeit kurz vorstellen. Da ich mich aber nicht mit der tiefen Analyse der Traumproblematik beschäftigen will, werde ich im Bereich der Träume v. a. mit der Internet-Enzyklopädie Wikipedia arbeiten.



# 1. Das Motiv des Traumes in der Romantik

## 1.1. Formen des Traumes

### 1.1.1. Geträumter Traum

Ein Traum ist eine psychische Aktivität während des Schlafes, eine spontane Imagination, die eine Reihenfolge der Bilder, Ereignisse, Symbole und Gefühle bildet, die im wachen Zustand nicht völlig reproduzieren kann.<sup>1</sup> Die Entstehung des Traums beeinflussen mehrere Faktoren, wie z. B. Erlebnisse aus der Vergangenheit, Anlässe während des Schlafes, die aus dem Innern aber auch aus der Umgebung der schlafenden Person kommen.

Der Inhalt und die Kompliziertheit des Traumes hängen von der träumenden Person, ihrer Erlebnissen, Beziehungen oder Werten ab. Es handelt sich aber nicht um eine Kombination von Erlebnissen des Träumenden.

Obwohl sich v. a. Neurobiologie viel mit Träumen beschäftigt hat, sind Ursachen und Funktion des Traumes noch heute unbekannt.

Die Bedeutung von Träumen zu verstehen und interpretieren versuchte man jedoch schon in der Antike. Im antiken Delphi interpretierten Priesterinnen die Träume, die ihnen die Pilger erzählten. Auch in der Bibel kann man in der Geschichte von Joseph in Ägypten und seinem Traum von den sieben fetten und den sieben mageren Jahren eine sehr starke Rolle des Traumes finden.

### 1.1.2. Tagtraum

Tagträume sind bildhafte, mit Träumen vergleichbare Phantasievorstellungen und Imaginationen, die im wachen Bewusstseinszustand erlebt werden.<sup>2</sup> Ein klarer Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Traum und dem Tagtraum liegt darin, dass Tagträume willentlich gesteuert werden können oder manchmal wegen Unaufmerksamkeit und Nachlassen der Konzentration von selbst ausbrechen können.

Die Problematik von Tagträumen wurde in die Welt der Medizin von Erasmus Darwin am Anfang des 19. Jahrhunderts eingezogen. Tagträume wurden von ihm als „ein Versuch des Geistes, sich von schmerzvollen Empfindungen zu entlasten“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Encyklopedie Diderot. Všeobecná encyklopedie. Svazek VII, Praha 1999, S. 89.

<sup>2</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Tagtraum> (16. 4. 2012).

<sup>3</sup> Ebenda (16. 4. 2012).

charakterisiert. In seiner Forschung bezeichnete Darwin Tagträume als Vorstufen zur geistigen Zerrüttung.

Darwin bereitete mit seiner Forschung den Weg für die Psychoanalyse und Sigmund Freud, der sich mit Tagträumen tief beschäftigte. Nach seiner Forschung seien für Tagträume Latente Traumgedanken, d. h. „unbewusste Impulse und Wünsche, die nicht offen zu befriedigen waren und daher in verschleierter Form als Traum erscheinen“<sup>4</sup>, verantwortlich. In seinem Studium von Neurosen kam er meistens dazu, dass Tagträume Vorstufe zu hysterischen Symptomen vorstellen. Zwischen Nacht- und Tagträumen seien viele Gemeinsamkeiten, was Freud zur Überzeugung führte, dass man sich mit dieser Thematik intensiver beschäftigen sollte.

Das Motiv des Tagtraumes benutzen in ihren Werken auch einige Schriftsteller. Tagträume können verschiedene Sinne haben. Sie können nur zur Verschiebung der Handlung dienen, wie z. B. im romantischen Roman Novalis' *Heinrich von Ofterdingen*. In anderen Werken tragen sie einen tieferen Sinn, sie können einzelne Figuren charakterisieren oder ihren Zustand deuten. Für E. T. A. Hoffmann stellen sie sogar Inspiration und ein sehr häufiges Motiv seiner Werke, z. B. *Der goldne Topf* oder *Lebensansichten des Kater Murr*. In seinen Werken beschäftigt sich mit Tagträumen auch der englischer Schriftsteller Edgar Allan Poe. In Gedichten wie *Eleonora* oder *Ein Traum* drückt er die Idee aus, dass Wahnsinn möglicherweise der höchste Grad von Intelligenz sein könnte.

### **1.1.3. Traum als Wunsch für die Zukunft**

Den Traum kann man auch in einer ganz unterschiedlichen Bedeutung verstehen. Man muss ihn nicht schlafend oder wachend träumen, man kann ihn leben. Der Traum bedeutet oftmals auch einen Wunsch für die Zukunft. Das, was man im Leben will, was man erreichen möchte und was das Ziel des menschlichen Bestrebens sein könnte, das alles ist der Wunsch, den man erfüllen will.

Wenn man so einen Traum hat, ist man meistens bereit viel zu tun, damit sich sein Traum erfüllt. Auf dem Weg nach dem Erfüllen können im Menschen verschiedene Verwandlungen eintreten. Diesen Vorgang kann man in vielen, nicht nur literarischen Werken finden, denn gerade der Weg der Veränderungen des Menschen ist für Leser oder Zuschauer oftmals interessanter als der erfüllte oder unerfüllte Traum. Aus diesem

---

<sup>4</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Tagtraum> (16. 4. 2012).

Grund folgt der Leser die Hauptfigur des romantischen Werkes *Heinrich von Ofterdingen* auf seinem Weg, Dichter zu werden. Nicht um festzustellen, ob er wirklich Dichter wird, viel interessanter ist die eigene Veränderung von Heinrich im Laufe der Erfüllung seines Traumes, der Vorgang des Dichterwerdens.

## **1.2. Traum in den Werken der Romantik beeinflussenden Autoren**

Sollte man von den Autoren sprechen, die den größten Einfluss an die junge Generation der Romantiker hatten, muss man v. a. William Shakespeare und Miguel de Cervantes Saavedra nennen. Ihre Werke wurden mehrmals von den Romantikern wie z. B. Schlegel oder Tieck übersetzt, da sie in ihnen das Kernthema ihrer eigenen Poetik gesehen haben.

### **1.2.1. William Shakespeare: Ein Sommernachtstraum**

Die Komödie William Shakespeares *Ein Sommernachtstraum* entstand in 1596 oder in 1596 und bis heute zählt zu den meistgespielten Stücke Shakespeares.

Die ganze Geschichte spielt sich im Freien, im Wald. Es kommen da zwei Welten zusammen – die alltägliche Welt der gewöhnlichen Menschen mit ihrem gewöhnlichen Kummer und die phantastische Welt, die von märchenhaften Elfen bewohnt ist. Diese zwei Welten treffen zusammen, ohne es wahrzunehmen. Es ist auch nicht wirklich klar, ob das alles, was in der Geschichte passiert, wirklich passiert. Am Anfang könnte es so aussehen, dass alles vor einer Gestalt aus der Alltagswelt geträumt wird.

Die Unsicherheit des Publikums wird im Laufe der Geschichte immer wieder geprüft, und anstatt am Ende eine Erklärung zu bekommen, was Wirklichkeit ist, erfährt das Publikum nur, dass sie das Stück nur als einen Traum betrachten sollen, wenn es ihnen nicht gefallen hat.

Das, was die Romantiker an diesem Werk sehr hoch schätzten, war die Form der Komödie. Es handelt sich nämlich um ein klassisches Märchen mit überirdischen Figuren, deren Welt sich mit der Alltagswelt zusammenstößt. Die pure Schönheit dieser phantastischen Welt wird aber nicht von der anderen Welt verletzt. Sie bleibt so wie sie am Anfang war, mit der Möglichkeit, dass alles, was in der Sommernacht passiert war, nur geträumt wurde.

### 1.2.2. Miguel de Cervantes Saavedra: Don Quijote de la Mancha

Shakespeares Zeitgenosse Miguel de Cervantes Saavedra schuf am Anfang des 17. Jahrhunderts das zweibändige Werk *Don Quijote de la Mancha*. Ritterromane erlebten am Ende des Mittelalters ihre Blütezeit und es gab eine große Nachfrage nach ihnen. Cervantes' Roman zielte gerade gegen dieses Phänomen. Er sollte Ritterromane parodieren und auch grotesk zeigen, wie diese Lektüre einen um den Verstand bringen könnte. Der Autor parodiert durch sein Werk nicht nur die Lieblingslektüre damaliger Zeit, sondern auch und vor allem die Gesellschaft, die er im Roman spiegelt.

Das Kernthema, das auf jedem Blatt des Romans finden kann, ist, wie in Shakespeares *Ein Sommernachtstraum*, die Unsicherheit, was eigentlich wirklich ist. Die Hauptfigur zusammen mit dem Leser tappt zwischen Wirklichkeit und Traum. Realität scheint manchmal als Ideal zu sein, und schon auf dem nächsten Blatt kann es vollkommen umgekehrt sein. Man kann nichts trauen. Der Leser zweifelt oftmals, ob Don Quijote wirklich ein Narr oder nur ein Idealist ist. Nichts in der Geschichte ist eindeutig, was den Leser verunsichert und zwingt, über alles gründlich nachzudenken.

Ins Deutsche wurde dieses Werk von Ludwig Tieck übersetzt. Die Romantiker kamen oftmals aus diesem Text aus, da es sich hier so viel Absurdität, Unsicherheit und perfekte Arbeit mit dem Text und einzelnen Wörtern versteckt.

## 2. Romantik

Die literarische Epoche Romantik ersetzte am Ende des 18. Jahrhunderts die Epoche der Klassik. Mit dieser setzte sie sich durch Ablehnung ihrer Stellungen auseinander. Während für Klassik feste Ordnung, Vollendung, Ruhe, Klarheit, Maß und Harmonie grundsätzlich waren, Romantik legt Wert auf Unendlichkeit, Leidenschaft, Dunkelheit, womit sie die klassischen Grenzen zerbricht.

Die erste Phase der Romantik, die sgn. Frühromantik hatte das Zentrum in Jena, wo auch ihre bekanntesten Theoretiker Friedrich und August Wilhelm Schlegel wirkten. Diese Phase kennzeichnete sich durch starke Kritik und Theorie. Nicht nur die Gebrüder Schlegel, sondern auch der wichtige Autor dieser Epoche, Novalis, beschäftigte sich viel mit der Philosophie und ihrer Verbindung mit der literarischen Welt. Zu den wichtigen Autoren dieser Epoche zählt man u. a. auch Ludwig Tieck oder Johann Gottlieb Fichte.

Im Unterschied zur Frühromantik ist die Spätromantik nicht mehr so theoretisch. Das Zentrum bildet sich in Heidelberg und ihre Vertreter wirken nicht nur in der Literatur, sondern auf allen Gebieten der Kunst, wie z. B. Malerei oder Musik. Sie wanden sich an die Vergangenheit und rufen nach den klassischen Werten wie Staat, Volk oder Religion. In dieser Zeit entstehen viele Übersetzungen z. B. von Ludwig Tieck oder August Wilhelm Schlegel. Die Gebrüder Grimm sammeln Volksmärchen, Clemens Brentano zusammen mit Achim von Arnim gibt *Des Knaben Wunderhorn* heraus, eine Sammlung deutscher Volkslieder und -gedichten. Das Märchen stellt die reinste Form der Literatur vor, und daher entstehen auch Kunstmärchen, mit denen z. B. Ludwig Tieck oder E. T. A. Hoffmann verbunden sind.<sup>5</sup>

### 2.1. Novalis

Novalis, mit eigenem Namen Friedrich von Hardenberg, gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der deutschen Frühromantik. Neben Literatur beschäftigte er sich mit der Philosophie, Politik und einigen Naturwissenschaften. Sein literarischer Anfang ist mit der Zeitschrift *Athenäum* verbunden, wo er seine *Blühenstaub-Fragmente* publizierte. Schon in diesem Werk zeigt er durch die Struktur der Fragmente seine romantische Poetik. Die Leser wurden aufgrund der unbeendeten Fragmente gefordert, den Inhalt selbst weiterzuführen.

---

<sup>5</sup> S. Baumann, Barbara – Oberle, Birgitta: Deutsche Literatur in Epochen, Ismaning 1996.

Novalis wurde auch als Philosoph bekannt. Er verband sein literarisches und philosophisches Schaffen in Entwicklung einer spezifischen Kunstform, die die ganze Zeit der Romantik stark beeinflusste. Über diese „Progressiven Universalpoesie“ hat er mit Friedrich Schlegel ein Fragment veröffentlicht. In seiner Auffassung ging es um „Romantisierung der Welt“ und Verbindung von Wissenschaft und Poesie. Das Prinzip der Romantisierung der Welt kann man gut in seinem Romanfragment *Heinrich von Ofterdingen* finden. Dieser Roman, der als Antwort auf den Goethes Bildungsroman *Wilhelm Meisters Lehrjahre* entstand, schildert am Ende im Moment, wenn Heinrich Dichter wird, die Verschmelzung von Traum und Wirklichkeit, die das Ideal für Novalis bedeutete.

In seinen Werken benutzte Novalis auch Symbole, die für die Epoche der Romantik kennzeichnend sind, wie z. B. die blaue Blume, die die Handlung des romantischen Romans *Heinrich von Ofterdingen* in Bewegung setzt, oder das Motiv der Nacht, die in seinem Zyklus *Hymnen an die Nacht* vorkommt.<sup>6</sup>

## 2.2. Ernst Theodor Amadeus Hoffmann

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann als ein typischer Vertreter der Spätromantik realisierte sich in vielen Bereichen. Er war ein bedeutender Schriftsteller, Komponist, aber auch Jurist, Karikaturist, Kritiker, Maler und Dirigent.

Als Schriftsteller schrieb er v. a. Romane und Novellen. Eine große Bedeutung haben aber bis heute seine Kunstmärchen, z. B. *Der goldne Topf* oder *Nußknacker und Mausekönig*. In seinen Werken beschreibt er oftmals Wahnsinn, Verbrechen. Seine Helden sind zerspalten und verlieren ihre Identität und den Sinn für die Realität. Durch dies entfernen sie sich ihrer Umgebung und können nicht mehr in die Gesellschaft zurückkehren. Der Autor löst ihre ausweglose Situation entweder mit Hilfe von märchenhaften Mitteln oder wie z. B. im Roman *Das Fräulein von Scuderie* durch endlose Morde.

Da Hoffmanns Werke oftmals voll von Schrecken und auch Satire sind, kann man ihn als einen der ersten Autoren der Fantasy Literatur wahrnehmen. Zu seinen Nachfolgern gehören in diesem Sinne z. B. Edgar Allan Poe, Charles Baudelaire oder auch Franz Kafka.

---

<sup>6</sup> S. Baumann, Barbara – Oberle, Birgitta: Deutsche Literatur in Epochen, Ismaning 1996.

In seinem bekannten Werk *Der goldne Topf* beschäftigt sich Hoffmann mit ähnlicher Thematik wie Novalis in seinem *Heinrich von Ofterdingen*. Auch hier wird die Hauptfigur zum Dichter. Sein Weg ist aber mehr in märchenhaften Kulissen versteckt. Auf die Zeitlosigkeit der Geschichte hinweist jedoch schon der Untertitel des Werkes: *Das Märchen aus der neuen Zeit* und dann natürlich auch die in pünktlichen Details geschilderte Stadt Dresden.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> S. Baumann, Barbara – Oberle, Birgitta: Deutsche Literatur in Epochen, Ismaning 1996.

### **3. Novalis: Heinrich von Ofterdingen**

Für sein bekanntestes Werk *Heinrich von Ofterdingen* ließ sich der deutsche Schriftsteller Novalis (mit eigenem Namen Georg Philipp Friedrich Freiherr von Hardenberg) vom Leben eines sagenhaften Sängers, der im 13. Jahrhundert leben sollte, inspirieren. Das Werk entstand im Laufe der Jahre 1800 – 1801, jedoch völlig beendet wurde es wegen aufgrund Novalis' Todes niemals.

Bevor Novalis dieses Werk schreiben begann, beschäftigte er sich lange mit dem Goethes Bildungsroman *Wilhelm Meisters Lehrjahre*. Als Antwort auf diesen und als Äußerung seiner eigenen Ideen zum Roman hatte er vor, den ganzen Roman *Heinrich von Ofterdingen* zu gestalten. Dies gelang ihm leider nicht. Vor seinem Tod schaffte er nur den ersten Teil *Die Erwartung* und die erste Kapitel des zweiten Teiles *Die Erfüllung*. Darum wird der Roman heute als fragmentarischer Bildungsroman bezeichnet.

Im Gegensatz zu Goethe beschäftigt sich Novalis mit Innern des jungen Helden seiner Geschichte. Dieser bewegt sich zwischen zwei Welten: zwischen der Welt des Alltagslebens und der Welt des Dichterlebens, das er als zukünftiger Dichter sehnlich betreten möchte. In der Geschichte verfolgt man nun Heinrich auf seinem Weg zum Dichterwerden ganz von Anfang an. Von dem Moment, wenn er zum ersten Mal im Traum die blaue Blume sieht, bis zur ihrer Entdeckung.

#### **3.1. Die träumenden Personen**

##### **3.1.1. Heinrich**

Es ist ja verständlich, dass die Hauptfigur am meisten mit Träumen verbunden ist. Heinrich ist ein junger Mann, der in einer harmonischen Familie aufwächst. Seine Eltern unterstützen ihn auch in seinem Verlangen, seinem Traum, ein Gebildeter zu werden. Dank dieses Umfelds kann er anfangs davon ganz frei träumen.

Der Traum von der blauen Blume bewegt ihn schließlich. Von dem Traum ist er ganz gefangen, in seinen nächsten Erlebnissen denkt er oft an ihn und die im Traum erschienene blaue Blume versucht er immer zu finden. Dies gelingt es ihm am Ende seiner Reise, wenn er begreift, dass es das Mädchen Mathilden ist, was er immer gesucht hat.



„»Ist mir nicht zumute, wie in jenem Traume, beim Anblick der blauen Blume? Welcher sonderbare Zusammenhang ist zwischen Mathilden und dieser Blume? Jenes Gesicht, das aus dem Kelche sich mir entgegenneigte, es war Mathildens himmlisches Gesicht, und nun erinnere ich mich auch, es in jenem Buche gesehn zu haben.«<sup>8</sup>

Im Zusammenhang damit versteht er endlich, dass es Mathilden, deren Gesicht ihm schon im Traum erschien, ist, die ihn zum Dichter verwandeln soll. Dadurch erfüllt sich also sein ursprünglicher Traum, Dichter zu werden.

„»Aber warum hat es dort mein Herz nicht so bewegt? O! sie ist der sichtbare Geist des Gesanges, eine würdige Tochter ihres Vaters. Sie wird mich in Musik auf lösen. Sie wird meine innerste Seele, die Hüterin meines heiligen Feuers sein.«<sup>9</sup>

Heinrich ist eine sehr gefühlvolle Person mit dem offenen Geist. Auf der Reise ist er immer glücklich, neue Leute kennenzulernen, denn sie sind voll von Erfahrungen, welche er auf seiner Reise benutzen kann. Er sammelt alles, womit ihn seine neuen Freunde bereichern können. Dank dieses hofft er, tiefer und genauer die Dichtkunst zu beherrschen. Der Traum treibt ihn also von Anfang der Geschichte an und gibt ihm im Laufe der Zeit Kraft, um vieles zu verstehen.

### **3.1.2. Heinrichs Vater**

Heinrichs Vater tritt von Anfang an als ein pragmatischer Mann, auf. Er begreift, dass sein Sohn solche Interessen hat, die er nicht so viel anerkennt. Bestimmt wäre er glücklicher, wenn Heinrich ein Mal Handwerker wie er selbst würde, doch so was will sein Sohn nicht.

Dieser pragmatische Vater überrascht darum Heinrich, wenn er nach der Traumerzählung seines Sohnes behauptet, in Heinrichs Alter denselben Traum von der blauen Blume gehabt zu haben. Auf seinen Reisen hat er damals einen Alten getroffen, der ihm Unterkunft angeboten hat. Er erzählte ihm von Kunst und Poesie. In der Nacht hatte der Vater den Traum. Er hat ihn bestürzt und dazu bewegt, Heinrichs Mutter gleich zu heiraten. Weitere Folgen hatte er jedoch nicht. Darum erinnert sich der Vater

---

<sup>8</sup> Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Stuttgart 2004, S. 105.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 105.

nur an irgendeine Blume, die er aber nicht genau beschreiben kann. Erst nach Heinrichs direkter Frage, ob sie vielleicht blau sein konnte, lässt er diese Möglichkeit zu.

Zur Zeit ist aber der Vater davon überzeugt, dass:

„»Träume sind Schäume, mögen auch die hochgelahrten Herren davon denken, was sie wollen, und du tust wohl, wenn du dein Gemüt von dergleichen unnützen und schädlichen Betrachtungen abwendest. Die Zeiten sind nicht mehr, wo zu den Träumen göttliche Gesichte sich gesellten, und wir können und werden es nicht begreifen, wie es jenen auserwählten Männern, von denen die Bibel erzählt, zumute gewesen ist. Damals muß es eine andere Beschaffenheit mit den Träumen gehabt haben, so wie mit den menschlichen Dingen.«<sup>10</sup>

Die jähe Verwandlung seines Vaters wird Heinrich im zweiten Teil des Werkes vom Arzt Sylvester, dem alten Mann, bei dem Heinrichs Vater damals übernachtete, erklärt. Damals hat er in ihm das Potenzial erkannt, die Welt der Poesie betreten zu können. Er hat ihm von dieser viel erzählt, doch seine Hoffnung, dass Heinrichs Vater aufgrund der Erzählungen des Arztes und der Schönheit der unbekanntenen Welt einmal Dichter wird, erfüllte sich nicht.

»Es ist eine geraume Zeit her, daß ich deinen Vater eben so jung bei mir sah. Ich ließ es mir damals angelegen sein, ihn mit den Schätzen der Vorwelt, mit der kostbaren Hinterlassenschaft einer zu früh abgeschiedenen Welt bekannt zu machen. Ich bemerkte in ihm die Anzeichen eines großen Bildkünstlers. [...] Aber die gegenwärtige Welt hatte zu tiefe Wurzeln schon bei ihm geschlagen. Er wollte nicht Achtung geben auf den Ruf seiner eigensten Natur. Die trübe Strenge seines vaterländischen Himmels hatte die zarten Spitzen der edelsten Pflanzen in ihm verdorben. Er ward ein geschickter Handwerker und die Begeisterung ist ihm zur Torheit geworden.«<sup>11</sup>

### **3.2. Traum in verschiedenen Formen**

In Novalis' Roman kommt das Motiv des Traumes sehr oft vor. Dies liegt bestimmt darin, dass man hier einen jungen Dichter verfolgt, der in die Welt der Poesie durchdringen möchte. Der Traum sowohl bei Heinrich und seinem Vater, als auch bei

---

<sup>10</sup> Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Stuttgart 2004, S. 12-13.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 165.

den Figuren aus den Erzählungen hinweist auf die Zerbrechlichkeit dieser Welt. Dass der Traum in dieser Welt eine große Bedeutung hat, beweist auch der Prolog des zweiten Teiles des Romans, wo man ausdrückt, wie die von der Poesie erfüllte Welt aussehen sollte:

Die Welt wird Traum, der Traum wird Welt,  
Und was man glaubt, es sei geschehn,  
Kann man von weitem erst kommen sehn.  
Frei soll die Phantasie erst schalten,  
Nach ihrem Gefallen die Fäden verweben.<sup>12</sup>

### **3.2.1. Geträumter Traum**

#### **3.2.1.1. Geträumter Traum als starkes Erlebnis**

Der geträumte Traum kommt im Roman sehr oft vor. Fast niemals sind es böse Träume, die die Figuren quälen. Es handelt sich um wunderschöne Phantasien, die die Figur völlig und ganz beherrschen, oftmals sogar in solcher Masse, dass sie sich gar nicht wecken will.

Ein deutliches Beispiel für diese Form des Traumes ist Heinrichs Traum von der blauen Blume. Der Junge erlebt ihn sehr intensiv. Die wirkliche Welt lehnt er im Schlaf ab. Er füllt sich mit der geträumten Welt völlig verbunden, er versteht sie als etwas ganz Selbstverständliches. Wenn er dann von seiner Mutter aus diesem starken Traumerlebnis hingerissen wird, ist er zu viel entzückt, und obwohl er im Moment starken Unwillen aufzustehen hat, hat er nicht genug Kraft, um es durchzuführen. Darum umarmt er die Mutter desto fester.

Der Traum hinterlässt in Heinrich starke Gefühle. Sie deuten ihm, dass das alles sogar mehr als ein bloßer Traum sein konnte. Es konnte etwas mehr bedeuten. Da beginnt Heinrichs Suche nach der blauen Blume und damit auch der Prozess Dichter zu werden.

Der Nächste, den schöne Träume begleiten, ist bestimmt eine Figur aus dem Märchen von Fabel und Eros, der Alte. Der Alte ist krank, gelähmt. Wenn zu ihm die kleine Fabel kommt und zusammen mit dem Blumengärtner ihn heilt, ist er glücklich. Er wundert sich nicht über solchen Wunder. Zusammen mit seiner Genesung fühlt er, dass die Welt wieder in Ordnung ist, dass das Böse vorbei ist. Er spricht zu Fabel:

---

<sup>12</sup> Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Stuttgart 2004, S. 157.

„›Bist du wieder da, liebliches Kind?‹ sagte der Alte; ›habe ich doch immer von dir geträumt. Ich dachte immer, du würdest erscheinen, ehe mir die Erde und die Augen zu schwer würden. Ich habe wohl lange geschlafen.‹“<sup>13</sup>

Da behauptet der Alte, dass er immer wusste, dass das Böse besiegt wird. Durch seine Worte und seiner Sicherheit, mit der er dies sagt, kann man daran kaum zweifeln. Seine Worte vom Träumen und Schlaf könnte man aber auch so verstehen, dass er dies nicht nur gewusst hat, sondern dass ihm diese Prophezeiung im Schlaf erschien.

### **3.2.1.2. Geträumter Traum als Ablehnung der Wahrheit**

Träume treten oftmals auf, wenn man etwas erlebt, oder wenn etwas passiert, was nicht passieren sollte. Es war unpassend, unlogisch, oder einfach tragisch. Anstatt sich damit zu versöhnen, könnte man einfach vortäuschen, dass es gar nicht passierte.

So etwas passiert dem König aus dem Märchen, das die Kaufleuten erzählten. In tiefster Verzweiflung vom Verschwinden seiner einzigen geliebten Tochter vor einem Jahr und von der Möglichkeit, dass er sie möglicherweise nicht mehr im Leben sehen könnte, bildet sich der König ein, dass das ganze traurige Jahr nur ein schwerer Traum war. Also nichts Wirkliches. Er ahnt bestimmt, dass das gar nicht so ist. Doch mit anderen Gedanken hat er bestimmt schon zu viel Zeit verbracht, so dass ihm nun keine anderen Möglichkeiten, um damit klarzukommen, einfach bleiben. Für eine Weile könnte es für ihn eine Erleichterung bedeuten, doch bis seine Tochter zurückkommt, hilft das auch nicht sehr viel.

Heinrich erlebt etwas desartiges im Hause des Einsiedlers. Wenn die Gesellschaft nach draußen geht, untersucht er seine Bibliothek, bis er sich ein Buch ohne Titel ansieht. Auf dem ersten Blick scheint es nichts Ungewöhnliches im Buch zu stehen, doch wenn Heinrich die Bilder näher besichtigt, stellt er fest, dass er dort sich selbst und ihm bekannte Leute erkennt. Da so etwas sehr ungewöhnlich ist, kann er es nicht glauben und denkt am Anfang, es sei nur ein Traum.

„Es hatte keinen Titel, doch fand er noch beim Suchen einige Bilder. Sie dünkten ihm ganz wunderbar bekannt, und wie er recht zusah, entdeckte er seine eigene Gestalt

---

<sup>13</sup> Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Stuttgart 2004, S. 145.

ziemlich kenntlich unter den Figuren. Er erschrak und glaubte zu träumen, aber beim wiederholten Ansehn konnte er nicht mehr an der vollkommenen Ähnlichkeit zweifeln.<sup>14</sup>

Dieses Erlebnis vergisst Heinrich nicht und hält es auf seiner Reise für wichtig. Wenn er am Ende des ersten Teiles des Romans an seine Mathilde denkt, erinnert er sich, dass er sie nicht nur in seinem Traum, sondern auch in diesem Buch gesehen hat. Auch andere seinen Bekannten und auch Gestalten aus seinem Traum erkennt er in dem seltsamen Buch.

Von dem Einsiedler erfährt Heinrich dann, dass das Buch das Leben eines alten Dichters zeigte. Durch diese Parallele wird Heinrich klar, dass die Dichtkunst als sein Lebensinhalt bestimmt wurde.

### **3.2.1.3. Geträumter Traum als Flucht von der Realität**

Der Traum kann natürlich auch als Flucht von der Realität dienen. Man kann sich in ihm verstecken und dort auch Kraft sammeln. Aus solchen Träumen will man nicht hinausgerissen werden. Dies erwähnt auch Dichter Klingsohr, wenn er Heinrichs Betäubung von Gefühlen und seine Unfähigkeit sich völlig konzentrieren mit den Süßträumenden, die nicht aufstehen wollen, vergleicht.

„»Es ist wie mit den anmutigen Morgenträumen, aus deren einschläferndem Wirbel man nur mit Gewalt sich herausziehen kann, wenn man nicht in immer drückendere Müdigkeit geraten, und so in krankhafter Erschöpfung nachher den ganzen Tag hinschleppen will.«<sup>15</sup>

Träume meiden auch die Märchenfiguren nicht. Auch da dienen sie als Mittel für Beruhigung und Ruhe. Sie sind sanft und bieten den Träumenden Flucht von der unruhigen Gegenwart. Darum sendet Ginnistan ihrer Tochter Fabel und sich selbst ruhige Träume, nachdem sie ihr erzählt, was das seltsame Verhalten von Eros verursachte und welche Probleme noch vor ihnen stehen. Dadurch gestärkt kann Fabel weitergehen.

---

<sup>14</sup> Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Stuttgart 2004, S. 91.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 111.

„Ginnistan sprengte aus dem wohlverwahrten Gefäß einige Tropfen in die Luft, und die anmutigsten Träume fielen auf sie nieder. Fabel nahm das Gefäß mit und setzte ihre Reise fort.“<sup>16</sup>

Ähnlich träumt auch die Prinzessin in der Geschichte der Kaufleute. Sie, ihr Vater und ihr ganzer Hof sind sehr eng mit der Kunst, v. a. Dichtung verbunden. Das Leben im Palais ist wirklich sehr träumerisch. Darum träumt auch die Prinzessin sehr oft und um allein dabei zu sein, flieht sie manchmal aus dem Haus, weg von den Festen und den bewundernden Augen. Sie flieht aus der Gesellschaft, um sich in Ruhe ihren Phantasien nachhängen zu können. Dieser Flucht ermöglicht ihr dann auch die Vorstellung mit ihrem zukünftigen Ehemann.

### **3.2.2. Traum als Wunsch für die Zukunft**

Die Bedeutung des Traumes als Wunsch für die Zukunft kann man oft bei der Hauptfigur finden. Er träumt davon, Poesie schaffen zu können, ihre Welt kennenzulernen, die blaue Blume zu finden und zuletzt träumt er auch von der schönen Mathilde, denn die Sehnsucht nach ihr scheint ihm sehr ähnlich mit der Sehnsucht nach der blauen Blume zu sein. Im Moment der neuen Liebe für Mathilde tritt die Idee von den Wunderblume sogar ein bisschen zurück, um Platz für Träumen von Mathilde zu machen.

„Heinrich war erhitzt, und nur spät gegen Morgen schlief er ein. In wunderliche Träume flossen die Gedanken seiner Seele zusammen. Ein tiefer blauer Strom schimmerte aus der grünen Ebene heraus. Auf der glatten Fläche schwamm ein Kahn. Mathilde saß und ruderte. Sie war mit Kränzen geschmückt, sang ein einfaches Lied, und sah nach ihm mit süßer Wehmut herüber. Seine Brust war beklommen. Er wußte nicht warum.“<sup>17</sup>

Einen Wunsch für die Zukunft drückt auch der Einsiedler aus:

---

<sup>16</sup> Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Stuttgart 2004, S. 141.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 106.

„»[...] so komme ich mir selbst wie ein Traum der Zukunft, wie ein Kind des ewigen Friedens vor. Wie ruhig und friedfertig, wie mild und klar ist gegen diese gewaltsamen, riesenmäßigen Zeiten, die heutige Natur!“<sup>18</sup>

In dieser Rede spricht er von der Welt in Frieden, wo Natur und Leute zusammen in Frieden leben könnten. Dadurch auch die Poesie, die Poesie der Kunst und auch die Poesie der Natur, die zusammen existieren können. Er selbst versucht sich so zu leben, denn weil er ja allein ist, kann er das kontrollieren. Alles hängt von ihm ab.

Der Bergmann, den Heinrich auf seiner Reise auch trifft, erlebte mal auch schöne Vorstellungen für die Zukunft. Bevor er seine neue Arbeit als Bergmann anfangen wollte, träumte er im Schlaf von verschiedenen Möglichkeiten, was alles ihn erwarten könnte. Da er damals keine großen Kenntnisse von dem neuen Beruf hatte, konnten die Träume zusammen mit verschiedenen Vorstellungen bestimmt seltsame Bilder in der Nacht hervorbringen.

„»Abends kamen Bergleute zu ihm, und ich verfehlte kein Wort von ihren Gesprächen, so unverständlich und fremd mir sowohl die Sprache, als der größte Teil des Inhalts ihrer Erzählungen vorkam. Das wenige jedoch, was ich zu begreifen glaubte, erhöhte die Lebhaftigkeit meiner Neugierde, und beschäftigte mich des Nachts in seltsamen Träumen. Ich erwachte beizeiten und fand mich bei meinem neuen Wirte ein, bei dem sich allmählich die Bergleute versammelten, um seine Verordnungen zu vernehmen.«<sup>19</sup>

Man kann von der Zukunft träumen, wenn man bestimmte Vorstellungen oder zumindest Indizien hat. Doch manchmal gibt es solche nicht. Wenn man keine Gründe zum Träumen hat, ist man bestimmt sehr überrascht, wenn sich die tiefsten Träume, an die man lieber nicht denkt, erfüllen. Darum ist auch der Heinrichs Großvater sehr glücklich und überrascht, wenn er nach langer Zeit seine Tochter mit ihrem Sohn sieht. Die Kaufleute wussten schon bereits, welche Gefühle er dabei haben kann: *„Wie wird er über die ungeladenen Gäste erstaunen. Er läßt es sich wohl nicht träumen, daß das wahre Fest nun erst angehn wird.“*<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Stuttgart 2004, S. 87.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 63.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 95.

### 3.2.3. Traum als Schein

Das Letzte, was das Motiv des geträumten Traumes in *Heinrich von Ofterdingen* bedeutet, ist Schein. Das Wirkliche, das vor den Figuren steht, scheint gar nicht real zu sein. Daher versuchen sie, um es logisch zu erklären und begründen, nur als Schein zu zeichnen, also als etwas, was gar nicht ist.

Zum Beispiel Heinrich erlebt am Ende des ersten Teiles des Romans in Berausung von seiner neuer Liebe einen Schein. Wenn er schon zusammen mit seiner Mathilde ist, kann er sein Glück kaum fassen. Darum kann es ihm so vorkommen, dass das alles nur ein Schein ist. Ihm ist bestimmt im gleichen Moment klar, dass es wahr ist, doch dieses Spielen mit der Idee einer Illusion kann ihm sein Glück am Ende vielleicht nicht vergrößern.

„»Liebe Mathilde«, sagte Heinrich nach einem langen Kusse, »es ist mir wie ein Traum, daß du mein bist, aber noch wunderbarer ist mir es, daß du es nicht immer gewesen bist.«<sup>21</sup>

Am Anfang des zweiten Teiles des Romans erlebt Heinrich aber etwas ganz Unterschiedliches. Als ein alter Mann reist er durch das Land, ohne seine Gemahlin, die gestorben ist. Er fühlt sich einsam, verloren. Wenn er dann seine Heimat sieht, glaubt er für einige Momente, dass das alles nur ein böser Traum war. Im bestimmten Moment ist er nicht so sicher, was eigentlich wirklich ist.

„Es dünkte ihm, als träume er jetzt oder habe er geträumt. Eine unübersehliche Herrlichkeit schien sich vor ihm aufzutun. Bald flossen seine Tränen, indem sein Innres plötzlich brach. Er wollte sich in die Ferne verweinen, daß auch keine Spur seines Daseins übrig bliebe.“<sup>22</sup> (Dichter Heinrich nach langem Weg erinnert sich auf schöne Zeit)

---

<sup>21</sup> Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Stuttgart 2004, S. 118.

<sup>22</sup> Ebenda, S. 158.



Im Märchen von Fabel und Eros tritt der Schein auch mal vor. Wenn am Ende alle wieder glücklich sind, gibt es viele Paare, die „*die neue Welt für einen Traum hielten, und konnten nicht aufhören, sich von der schönen Wahrheit zu überzeugen.*“<sup>23</sup>

Die Leuten konnten es einfach nicht glauben, dass nach dem Bösen das Gute und Schöne wirklich gesiegt hat und nun die Welt wieder unter der Herrschaft des Guten ist. Manchmal braucht man einfach ein bisschen Zeit, um auch an das Gute glauben zu können. Diese Zeit wird dann durch den Schein des Traumes erfüllt.

### **3.2.4. Tagtraum**

Im Roman kommt neben den häufigeren Nachttraum einmal auch der Tagtraum vor. Herinrich im Alter von 20 Jahren verlässt mit seiner Mutter seine Heimat und reist zum Großvater. Am Anfang der Reise herrschte in ihm Unsicherheit und Melancholie, weswegen er seinem Träumen durchfällt.

„[...] so fielen dem überraschten Jüngling alte Melodien seines Innern in den trüben Wechsel seiner Gedanken ein. Er sah sich an der Schwelle der Ferne, in die er oft vergebens von den nahen Bergen geschaut, und die er sich mit sonderbaren Farben ausgemalt hatte. Er war im Begriff, sich in ihre blaue Flut zu tauchen. Die Wunderblume stand vor ihm, und er sah nach Thüringen, welches er jetzt hinter sich ließ [...]“<sup>24</sup>

Heinrichs Seele beruhigt sich dadurch. Er konzentriert sich auf seine Träume und Verlangen. Im Innern sieht er seine blaue Blume, was in ihm Lust weiter zu gehen aufweckt, um die blaue Blume zu finden. Wenn sie dann die Kaufleute treffen, füllt er sich wieder frisch für die Reise. Das Bewusstsein des Suchens treibt ihn, nicht zu zweifeln.

---

<sup>23</sup> Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Stuttgart 2004, S. 148.

<sup>24</sup> Ebenda, S. 21.

## **4. E.T.A. Hoffmann: Der Goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit**

Der deutsche Schriftsteller Ernst Theodor Amadeus Hoffmann publizierte seine bis heute erfolgreichste romantische Novelle *Der Goldne Topf* in 1814. An den Titel schließt er den Untertitel und damit zugleich eine ganz neue Gattungsbezeichnung *Ein Märchen aus der neuen Zeit* an. In diesem macht er ganz klar, dass hier zwei verschiedene Welten und Leben - die gewöhnliche Alltagswelt und die wunderbare Welt des Phantastischen - zusammenstoßen und sich sogar verbinden.

Diese zwei Welten können aber nicht alle Figuren der Novelle betreten, denn sie sind ja zu unterschiedlich. Die Alltagswelt verbindet alle Personen, die in der Handlung zurzeit auftreten. Man könnte diese als die Grundebene bezeichnen, wo man keine speziellen Prüfungen bestehen muss, um sich hier bewegen zu können. Vor dem Auftreten in die Welt des Phantastischen muss man das.

### **4.1. Die träumenden Personen**

Die Personen in dieser Novelle, bei denen man verschiedene Formen des Traums verfolgen kann, sind eigentlich nur die, die in der Alltagswelt leben. Diejenigen aus der Welt des Phantastischen müssen nicht träumen, um ihre Sehnsüchte zu verwirklichen. Diese werden nämlich v. a. in ihrer phantastischen Welt erfüllt.

Es ist wichtig zu bemerken, dass die Personen, die mit den einzelnen Formen des Traums verbunden sind, ganz jung sind. Es handelt sich um den jungen Studenten Anselmus und um die sechzehnjährige Tochter des Konrektors Veronika. Im Laufe der Geschichte erleben beide ihre eigenen Abendteuer, die ihre Sehnsüchte antreiben und die sie aus der Alltagswelt in die Welt des Phantastischen führen.

Die Älteren in der Geschichte haben jedoch für irgendeine Welt des Phantastischen gar kein Verständnis. Der Vater Veronikas, Konrektor Paulmann und Registrator Heerbrand, vertreten diese eigentlich sehr große Gruppe der Alltagsmenschen. Beide leben schon lange in der Alltagswelt. Sie haben alltägliche Sorgen und Wünsche. Sie sehnen sich aber nicht nach etwas Größerem. Das, was sie haben, oder erreichen können, genügt ihnen. Deshalb wollen und können sie auch nicht an die Welt des Phantastischen glauben.

Deshalb, nachdem Anselmus in die phantastische Welt verschwindet, kommentiert es sein ehemaliger Freund mit diesen Worten: „*Der Anselmus soll mir nicht mehr über die*

*Schwelle*.<sup>25</sup> Sein Freund will mit ihm nichts mehr zusammen haben, weil Anselmus die von dem Konrektor abgelehnte Welt betreten hat.

Den Willen, eine neue Welt kennenzulernen, haben jedoch die schon erwähnten Anselmus und Veronika.

#### **4.1.1. Anselmus**

Der Hauptheld der ganzen Geschichte ist der Student Anselmus. Dieser fühlt sich vom Unglück verfolgt zu werden. Er hat seine Wünsche für die Zukunft, er hat schöne Pläne, doch immer wieder werden diese zerstört. An seiner Stelle ist es leicht, Mut und Lebenslust zu verlieren, was ihm am Anfang der Geschichte auch passiert.

Dank seines offenen Geistes und der Sehnsucht etwas Großes zu erreichen hat er aber die Möglichkeit, eine für ihn ganz neue Welt zu entdecken. Am Anfang zweifelt er daran, was er erlebt hat. Er lebte ja immer nur in einer Welt – Alltagswelt – und von einer anderen hatte er ja keine Ahnung. Seine Umgebung unterstützt auch die Idee der bloßen Vorstellung vom allen Ungewöhnlichen. Deshalb ist es für ihn erstens ein schweres Dilemma, eigentlich zu glauben anzufangen.

Jedoch wenn diese Barriere fällt, öffnet sich vor Anselmus eine Welt, die er wunderschön findet. In dieser Welt fühlt er sich viel mehr besser als in ihm gut bekannter Alltagswelt. Darum akzeptiert er eigentlich sehr schnell alle möglichen Ungewöhnlichkeiten dieser Welt.

Nach und nach denkt er immer nur an die andere Welt, wo er sich nicht mehr als Ausländer fühlt. Dadurch entfernt sich er aber seiner Umgebung aus der Alltagswelt, was er aber kaum wahrnimmt. Er entdeckt das wahre Glück und Erfüllung seiner Träume in der anderen Welt.

Von Anfang an ist Anselmus als pur gute Gestalt vorgestellt. Dies ändert sich jedoch, wenn er von den bösen Mächten verhext wird. Nun nur durch diese Hexerei wird er gewaltsam zurück in die Alltagswelt gezogen, gegen seinen Willen.

Glücklicherweise reißt er sich sogar in diesem Bann zusammen und findet Kraft, um sich für das Gute – für seine Liebe zu Serpentina und für die gute Welt des Phantastischen zu entscheiden. Daher wird er mit Hilfe Salamanders aus dem Bann befreit.

---

<sup>25</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 91.

Die Alltagswelt verlässt er nun mit Serpentina für immer. Diese Welt ist ihm nicht mehr wichtig. Sein ganzes vorigen Leben, seine Freunde und auch ehemalige Liebe Veronika lässt er hinter sich. Zusammen mit Serpentina lebt er nun in Atlantis, in der Welt des Phantastischen, wo sich wirklich alle seine Träume erfüllen.

Die phantastische Welt könnte man als Poesie verstehen, die den Menschen auch aus der Realität herauszieht. Wenn es wirklich so gemeint ist, könnte man da die Parallel zwischen Hoffmanns *Der Goldne Topf* und Novalis' *Heinrich von Ofterdingen* im Verstehen der Poesie finden.

#### **4.1.2. Veronika**

Die Position Veronikas in Hoffmanns Novelle ist etwas anders als die des Studenten Anselmus. Veronika kommt aus einer bürgerlichen Familie. Sie ist gewöhnt im Luxus zu leben, denn ihr Vater ist Konrektor. Ihre Herkunft beeinflusst sehr stark die junge Frau. Von ihrem Vater erzogen glaubt sie stark an die Alltagswelt, die sie sehr gut kennt.

Ihre Träume und Wünsche bewegen sich deshalb in der Ebene der Alltagswelt. Sie will Hofrätin, d. h. Frau eines Hofrats werden. In Anselmus sieht sie einen guten Kandidaten für diesen Posten. Da sie für ihn auch Gefühle hat, sieht sie ihre Chancen, dass sich ihr Lebenswunsch erfüllt, ganz gut.

Wenn sie aber wahrnimmt, dass ihr traumhafter zukünftiger Hofrat immer wieder von ihr weicht, findet sie Kraft etwas dagegen zu tun.

Da kann sie dank ihrer Jugend und noch ein bisschen offenem Geist die andere Welt kennenlernen. Aber während Anselmus dies für etwas Gutes tut, will Veronika um jeden Preis nur ihren Traum erfüllen. Um Liebe geht es hier nicht. Aus diesem Grund verbindet sie sich mit dem Bösen - mit dem bösen Äpfelweib. Durch Zauberei will sie ihren Traum – den zukünftigen Hofrat an sich binden – zu Erfüllung führen.

Ihre Bereitschaft dies mit anderen als alltäglichen Kräften zu erreichen verschwindet schnell. Bereit ist sie nur in der Nacht. Am nächsten Tag holen sie die Regeln der bürgerlichen Alltagswelt ein. Sie versucht alles, was nicht in dieser Welt möglich ist, zu vergessen. Am Ende überzeugt sie sich davon, dass alles nur ein böser Traum war. Denn sie könnte so was ja gar nicht tun.

Wenn also ihre Hoffnungen Hofrätin an der Seite von Anselmus zu werden verschwinden, stimmt sie ja ganz schnell mit dem Heiratsantrag von Heerbrand, der inzwischen Hofrat wurde.

Veronika stand also ganz gleich wie Anselmus zwischen den beiden Welten. Doch sie sehnte sich nicht nach etwas Unglaublichen und in der Alltagswelt Unmöglichem. Sie musste die Grenze zwischen den Welten nicht überschreiten, damit sich ihre Träume verwirklichen.

## **4.2. Traum in verschiedenen Formen**

In dieser Novelle kommt das Motiv des Traumes sehr oft vor, denn er ermöglicht die ganze Verbindung beider Welten und spielt auch weitere Rollen in der Geschichte. Man kann hier sowohl den Traum in seiner Grundbedeutung, d. h. psychische Aktivität im Laufe des Schlafes, als auch die Äußerung des Wunsches oder sogar die spezielle Art des Traums – den Tagtraum finden.

### **4.2.1. Geträumter Traum**

#### **4.2.1.1. Geträumter Traum als Ablehnung der Wahrheit**

Es ist interessant, dass die typische Auffassung des geträumten Traumes, d. h. im Schlaf geträumten Traumes, in der Novelle fast gar nicht vorkommt. Dies weist bestimmt darauf hin, dass beide Personen, die vom Traum beeinflusst werden – Anselmus und Veronika – eigentlich keine Zeit für einen ruhigen von Träumen ausgefüllten Schlaf haben. Um sie geschieht es einfach zu viel, um ruhig im Schlaf träumen zu können.

Wenn sie aber an Traum in dieser Grundform denken, hängt es damit zusammen, dass sie etwas für sie Unvorstellbares und schwierig zu Begreifliches irgendwie vernünftig begründen wollen. So ist das z. B. bei Veronika, die am Abend die alte Hexe besucht, um Anselmus für sich zu gewinnen. Am nächsten Tag negiert sie jedoch dies, sie will es einfach nicht glauben und überzeugt sich davon, dass all das nur ein böser im Schlaf geträumter Traum war. Dies würde nämlich kein Problem bedeuten.

„So war denn wohl alles nur ein ängstlicher Traum, der mich gequält hat? – Aber ich bin doch gestern Abend wirklich zur Alten gegangen, es war ja der

dreiundzwanzigste September? – Doch bin ich wohl schon gestern recht krank geworden und habe mir das alles nur eingebildet, und nichts hat mich krank gemacht als das ewige Denken an den Anselmus und an die wunderliche alte Frau, die sich für die Liese ausgab und mich wohl nur damit geneckt hat.«<sup>26</sup>

Erst nach klaren Beweisen verlässt sie die für sie leichtere Version des geträumten Traumes und muss die Wahrheit akzeptieren.

„Fränzchen, die hinausgegangen, trat wieder herein mit Veronikas ganz durchnässtem Mantel in der Hand. »Sieh nur, Schwester«, sagte sie, »wie es deinem Mantel ergangen ist; da hat der Sturm in der Nacht das Fenster aufgerissen und den Stuhl, auf dem der Mantel lag, umgeworfen; da hat es nun wohl hineingeregnet, denn der Mantel ist ganz nass.« – Das fiel der Veronika schwer aufs Herz, denn sie merkte nun wohl, dass nicht ein Traum sie gequält, sondern dass sie wirklich bei der Alten gewesen.«<sup>27</sup>

Etwas Ähnliches passiert auch Anselmus, wenn er dem Archivarius Lindhorst von seinem Treffen mit der Äpfelweib und dem Entfliehen der drei goldgrünen Schlangen übers Wasser erzählt. Obwohl er es gar nicht versteht und am Anfang von dem allen ganz durcheinander ist, ist er davon fest überzeugt, dass das alles wahr ist. Er negiert, dass er etwas Seltsames geträumt hat.

„»Das alles«, schloss der Student Anselmus, »habe ich wirklich gesehen, und tief in der Brust ertönen noch im hellen Nachklang die lieblichen Stimmen, die zu mir sprachen; es war keinesweges ein Traum, und soll ich nicht vor Liebe und Sehnsucht sterben, so muss ich an die goldgrünen Schlangen glauben, unerachtet ich an Ihrem Lächeln, werter Herr Archivarius, wahrnehme, dass sie eben diese Schlangen nur für ein Erzeugnis meiner erhitzten, überspannten Einbildungskraft halten.«<sup>28</sup>

Selbst in der Glückszeit, wenn Anselmus fleißig daran arbeitet, mit Serpentina zusammen zu sein, zweifelt er manchmal, dass das alles wirklich ist. Er sieht Serpentina und ihre Welt nur als einen Traum, und versucht sich an die ihm bekannte Alltagswelt

---

<sup>26</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 61.

<sup>27</sup> Ebenda, S. 61.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 32.

zu wenden. Da bekennt sich zu der Zuneigung zu Veronika, die er als reale, und damit zugängliche Frau empfindet.

„Gerade in der Nacht darauf, als er Serpentina zum ersten Mal in der Gestalt einer wunderbar holdseligen Jungfrau geschaut, als ihm das wunderbare Geheimnis der Vermählung des Salamanders mit der grünen Schlange offenbar worden, trat ihm Veronika lebhafter vor Augen als jemals. – Ja! – erst als er erwachte, wurde er deutlich gewahr, dass er nur geträumt habe, da er überzeugt gewesen, Veronika sei wirklich bei ihm und klage mit dem Ausdruck eines tiefen Schmerzes, der sein Innerstes durchdrang, dass er ihre innige Liebe den fantastischen Erscheinungen, die nur seine innere Zerrüttung hervorrufe, aufopfern und noch darüber in Unglück und Verderben geraten werde.“<sup>29</sup>

#### **4.2.1.2. Geträumter Traum als Übergang in die Welt des Phantastischen**

Der geträumte Traum dient im *Goldnen Topf* vor allem als Tor zwischen der Alltagswelt und der Welt des Phantastischen. Durch ihn muss man die phantastische Welt betreten. In der Novelle passiert es meistens dem Studenten Anselmus. Oftmals besucht er diese Welt, um sich Lindhorsts Haus richtig kennenzulernen und mit Serpentina zusammen zu sein. Seine Scheu und Angst von dieser Welt ist nach und nach kleiner, er wundert sich über sie nicht mehr.

Jedoch die Rückkehr aus dieser Welt in die Alltagswelt findet Anselmus meistens ganz komisch. Er kann sie nicht selbst freiwillig verlassen. Immer wieder wird er aus ihr irgendwie, manchmal sogar ganz unerwartet, herausgerissen. Oftmals überlegt er dann, ob das alles nur ein Traum war, denn geradeso scheint es ihm. Der Traum ist hier als der wirkliche Übergang in die andere Welt, dessen Überwindung das Notwendige für ihr Betreten vorstellt.

„Anselmus folgte beinahe besinnungslos dem davonschreitenden Archivarius, er sah und hörte nichts mehr, bis ihn der Archivarius heftig bei der Hand ergriff und sprach: »Nun sind wir an Ort und Stelle!« Anselmus erwachte wie aus einem Traum und bemerkte nun, dass er sich in einem hohen, rings mit Bücherschränken umstellten

---

<sup>29</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 73-74.

Zimmer befand, welches sich in keiner Art von gewöhnlichen Bibliothek- und Studierzimmern unterschied.“<sup>30</sup>

Die Rückkehr von Serpentina ist für Anselmus oftmals schwierig zu begreifen:

„Ein Kuss brannte auf seinem Munde, er erwachte wie aus einem tiefen Traume, Serpentina war verschwunden, es schlug sechs Uhr, da fiel es ihm schwer aufs Herz, dass er nicht das mindeste kopiert habe.“<sup>31</sup>

#### **4.2.2. Traum als Wunsch für die Zukunft**

In der Novelle kann man den Traum auch in seiner mehr typischen Form des Wunsches für die Zukunft finden. Die Figuren haben am Anfang ihre Vorstellungen davon, was sie im Leben erreichen wollen. Die Vorstellungen können am Anfang ganz ungenau sein, doch im Laufe der Geschichte ändern sie sich in Bezug an das Geschehene. Das, was sie aber im Grunde zusammen haben, ist die enge Verbindung mit dem Glück.

##### **4.2.2.1. Anselmus**

Zum Beispiel der Student Anselmus bekennt sich schon am Anfang nach seinem ersten Treffen mit dem Äpfelweib und seinem Rennen indirekt dazu, wie er sich einmal seine schöne Zukunft geplant hatte und wie aber die wirkliche Realität aussieht.

„Ach! ach! wo seid ihr hin, ihr seligen Träume künftigen Glücks, wie ich stolz wähnte, ich könne es wohl hier noch bis zum Geheimen Sekretär bringen! Aber hat mir mein Unstern nicht die besten Gönner verfeindet?“<sup>32</sup>

An dieser Stelle bedauert er bestimmt wirklich, dass seine Chancen, Geheimer Sekretär zu werden, nach allem Unglück, das ihn traf, sehr niedrig sind. In diesem Zustand hört er zum ersten Mal die Stimme des Schlängleins, in dem sich er verliebt. Seine Wünsche und Glücksvorstellungen ändern sich ganz durcheinander. Der Wunsch Geheimer Sekretär zu werden ist vergessen und seine Sehnsucht wendet sich daran, mit dem geliebten Schlänglein zusammen zu sein. Sein Traum verändert sich nun.

---

<sup>30</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 50.

<sup>31</sup> Ebenda, S. 71-72.

<sup>32</sup> Ebenda, S. 8.



„Ist es denn etwas anderes«, sprach er, »als dass ich dich so ganz mit voller Seele bis zum Tode liebe, du herrliches goldenes Schlänglein, ja dass ich ohne dich nicht zu leben vermag und vergehen muss in hoffnungsloser Not, wenn ich dich nicht wiedersehe, dich nicht habe wie die Geliebte meines Herzens – aber ich weiß es, du wirst mein, und dann alles, was herrliche Träume aus einer andern, höhern Welt mir verheißen, erfüllt sein.«<sup>33</sup>

Die Überzeugung des Menschen kann auch die Interpretation seines Traumes völlig verändern. Wenn Anselmus in den Zauberspiegel von der Äpfelweib guckt, entscheidet er sich unter dem Einfluss des Zaubers dafür, alles Unnatürliches einfach nicht zu glauben. Er wendet sich zurück zu der Alltagswelt und allem, was diese bietet. Nun ist er davon überzeugt, dass alles Unnatürliches bestimmt nur irgendeine Täuschung war, die ihn in Verwirrung gebracht hat.

Jedoch immer will er sein Glück. Die Vorstellung vom Glück ändert sich im Grunde nicht. Er sehnt sich immer nach einer geliebten Frau. Das Einzige, was sich total verändert, ist aber gerade die Frau. Serpentina, als nur eine geträumte Vorstellung, wird vergessen, während Veronika als die Frau „der wirklichen Welt“ zur Liebe seines Lebens wird. Wenn man also das Anselmus' „*was ich gestern nur träumte*“<sup>34</sup> als sein Traum vom Glück versteht, ändert sich da wirklich nichts.

„Ja, ja! – es ist Veronika!« rief er laut, aber indem er den Kopf umwandte, schaute er gerade in Veronikas blaue Augen hinein, in denen Liebe und Sehnsucht strahlten. Ein dumpfes Ach! entflohen ihren Lippen, die in dem Augenblick auf den seinigen brannten. »O ich Glücklicher«, seufzte der entzückte Student, »was ich gestern nur träumte, wird mir heute wirklich und in der Tat zuteil.«<sup>35</sup>

#### **4.2.2.2. Veronika**

Den Traum vom Glück bewegt auch Veronika. Als Tochter des Konrektors bewegt sie sich in der bestimmten Gesellschaft, wo sie natürlich bleiben will, denn dort kennt sie sich aus. Wenn sie den jungen vielversprechenden Studenten kennenlernt, ist sie davon überzeugt, dass vor ihm eine gute Karriere bevorsteht, was ihr Vater ihr auch bestätigt.

---

<sup>33</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 30-31.

<sup>34</sup> Ebenda, S. 75.

<sup>35</sup> Ebenda, S. 75.

Er könnte sogar Hofrat werden. Dies gefällt Veronika sehr, denn immer hat sie sich danach geseht, die Frau Hofrätin zu werden.

„Ja, ja! er ist mir wirklich gut – und ich« – Veronika überließ sich ganz, wie junge Mädchen wohl pflegen, den süßen Träumen von einer heitern Zukunft. Sie war Frau Hofrätin, bewohnte ein schönes Logis in der Schlossgasse oder auf dem Neumarkt oder auf der Moritzstraße – der moderne Hut, der neue türkische Shawl stand ihr vortrefflich – sie frühstückte im eleganten Negligé im Erker, der Köchin die nötigen Befehle für den Tag erteilend. »Aber dass Sie mir die Schüssel nicht verdirbt, es ist des Herrn Hofrats Leibessen!«<sup>36</sup>

Wenn Veronika die alte Hexe aufsucht, tut sie das, um Anselmus zu helfen, um in ihrer Welt zu sein, denn es kommt ihr vor, dass er ganz verloren ist. Man kann dies als Thema des Doppelgängers verstehen.<sup>37</sup> Eigentlich geht es ihr aber nicht gerade um die Person Anselmus'. Dieser vertät für sie nur die Gesellschaftsposition des Hofrats. An seiner Stelle könnte eigentlich auch jemand anders sein, der in derselben Position ist. Veronika muss also Anselmus retten, um nicht die Möglichkeit die Frau des Hofrats zu werden zu verlieren. Die Gefühle, die sie zu für ihn hält, spielen in ihrem Entschieden nur die zweite Rolle.

Veronikas Traum kommt am Ende sowieso die Erfüllung, obwohl nicht mit Anselmus. Wenn sie erfährt, dass er für die alltägliche Welt verloren ist, nimmt sie den Heiratsantrag von Heerbrand an, der anstatt Anselmus Hofrat geworden ist. Der Autor hebt diese Erfüllung am Ende Veronikas Geschichte durch Wiederholen des Traumes, der inzwischen Wahrheit geworden ist, hervor.

„Wenige Wochen nachher saß die Frau Hofrätin Heerbrand wirklich, wie sie sich schon früher im Geiste erblickt, in dem Erker eines schönen Hauses auf dem Neumarkt und schaute lächelnd auf die Elegants hinab, die vorübergehend und hinauflognettierend sprachen: »Es ist doch eine göttliche Frau, die Hofrätin Heerbrand!«<sup>38</sup>

---

<sup>36</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 37.

<sup>37</sup> Berkovskij, Naum, *Německá romantika*, Praha 1976, S. 458.

<sup>38</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 95.

### 4.2.3. Tagtraum

Die andere Form des Traumes, die auch in anderen Hoffmanns Werken wie z. B. in den satirischen *Lebensansichten des Katers Murr* vorkommt, ist der Tagtraum. Imaginationen, die den Träumen ähnlich sind, treten hier zwar nur einmal, doch sie spielen eine wichtige Rolle beim Kennenlernen der Hauptfiguren der Novelle. Sie beleuchten auch die Lebenserwartungen beider Personen des Gesprächs.

In dieser konkreten Szene, wenn Anselmus dem Herrn Konrektor von seinem ersten Treffen mit dem kleinen Schlänglein und seinen Gedanken dabei erzählt, zeigt er dabei seinen offenen Geist, seine Natürlichkeit und auch seine Zerfahrenheit zwischen den beiden Welten. Diese beide soll er erst kennenlernen, doch im Innern ahnt er ja schon, dass auch etwas Anderes als nur das ihm schon bekannte, gewöhnliche Leben ist. Diese Überzeugung stößt aber auf alles, was er bis jetzt kennengelernt hat. Dies führt zu seinen vielen Zweifeln, die er auch dem Konrektor als seinem Freund vorlegen möchte.

„»Ach, lieber Herr Konrektor, wenn Sie wüssten, was ich eben unter einem Holunderbaum bei der Linkeschen Gartenmauer ganz wachend mit offenen Augen für ganz besondere Dinge geträumt habe, ach, Sie würden mir es gar nicht verdenken, dass ich so gleichsam abwesend«<sup>39</sup>

Sein möglicher zukünftiger Schwiegervater und Übergeordnete, Konrektor Paulmann stellt sich da ganz gegen diesen Zweifeln, die er für Wahnsinn hält. Er ist ein Mann mit schon vielen Erfahrungen in der Alltagswelt und nach vielen Jahren Arbeit im gleichen Amt konzentriert er sich auf Erfolg, gutes Leben für sich und seine Tochter in der Welt, die er kennt. Von der Existenz einer anderen hat er keine Ahnung und will und kann auch nicht etwas Derartiges zulassen, denn nur eine derartige Vorstellung würde seine Welt ganz erschüttern. Darum kritisiert er sehr das Träumen mit den offenen Augen des jungen Anselmus und lehnt ähnliche Vorstellungen kategorisch ab. Dies begünstigt auch spätere Sorgen, die sich dann Konrektor Paulmann um Anselmus macht.

„»Ei, ei, Herr Anselmus«, fiel der Konrektor Paulmann ein, »ich habe Sie immer für einen soliden jungen Mann gehalten, aber träumen – mit hellen offenen Augen träumen

---

<sup>39</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 15-16.

und dann mit einem Mal ins Wasser springen wollen; das – verzeihen Sie mir, können nur Wahnwitzige oder Narren!«<sup>40</sup>

---

<sup>40</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 16.

## 5. Vergleich der Funktionen des Traumes in den analysierten Werken

Das Motiv des Traumes kommt in beiden analysierten Werken sehr oft vor. Niemals stellt er aber das Hauptziel der Geschichte vor. Es handelt sich nicht um ihn, sondern meistens darum, was er bedeutet.

Im Novalis' *Heinrich von Ofterdingen* kann man behaupten, dass es im Innern eigentlich der Traum ist, den Heinrich auf seinen Reisen immer weiter sucht, doch in der Wirklichkeit ist es nicht der Traum, was er sucht. Es ist die wirkliche Gestalt der blauen Blume, die sich in Mathilde verwirklicht und die Heinrich dazu hilft, Dichter zu werden. Der Traum zeigt ihm nur den Weg und das Ziel und weckt in ihm das Interesse. Er ist also eigentlich der Anfang der Reise von Heinrich.

In Hoffmanns *Der goldne Topf* dient der Traum meistens als ein Übergang zwischen zwei Welten. Der Student Anselmus tastet zwischen den zwei Welten und oftmals verliert er sich in der Welt des Phantastischen. Um den festen Boden unter den Füßen zu bekommen, erlebt er beim Zurückkehren in die Alltagswelt so etwas wie ein Traum. Dies verursacht, dass das Zurückkehren nicht so jäh ist.

Beide Autoren benutzen den Traum oftmals als Äußerung der Ablehnung der Wahrheit. Wenn z. B. Heinrich im Haus des alten Einsiedler ein besonderes Buch mit sonderbaren und ihm bekannten Motiven findet, ist er fast nicht fähig, dies zu glauben, und versucht sich davon zu überzeugen, dass sei nur ein Traum.

Hoffmann hat diese Form des Traumes auf mehreren Stellen benutzt, oftmals bei der in Anselmus verliebten Veronika. Um Anselmus für sich zu gewinnen, schließt sie in Bündnis mit der alten Hexe. Wenn sie daran am nächsten Tag denkt, will sie sich selbst davon überzeugen, dass das Ganze nur ein böser Traum war.

Das, was beide Geschichten gemeinsam haben, ist die Funktion des Traumes als Wunsches für die Zukunft. Sowohl Heinrich als auch Anselmus haben ihre eigenen Vorstellungen von ihrer Zukunft, die sie verwirklichen wollen. Bei Heinrich bleibt von Anfang an der gleiche Traum – die blaue Blume zu finden, indem er Dichter wird.

Der Student Anselmus verfolgt nicht nur einen Traum. Zum Unterschied von Heinrich verändert sich im Laufe der Geschichte sein Traum. Zum ersten Mal passiert es, wenn er sich in das Schlänglein Serpentina verliebt, zum zweiten Mal, wenn er vom Zauberspieglein verhext wird. Da verliert er sein Traum, mit Serpentina zu sein, und wünscht sich für sich, vom Bösen beeinflusst, das Hofratsamt mit Veronika an seiner

Seite. Erst, wenn er von den bösen Mächten befreit wird, kehrt er zurück zum Traum von der Zukunft mit Serpentina.

Auch die besondere Form des Traumes, der Tagtraum, wird von den beiden Autoren benutzt, jedoch in ganz unterschiedlichen Funktionen.

In dem Werk von Novalis dient der Tagtraum für den jungen Heinrich, der nur schwierig von seiner Heimat Abschied nimmt, als Trost. Um nicht an die Abreise so intensiv zu denken, sieht er vor sich die blaue Blume. Um sie zu finden, ist er fähig etwas leichter sein Zuhause zu verlassen.

Hoffmann benutzt den Tagtraum ganz am Anfang der Geschichte. Im Dialog zwischen dem jungen Anselmus und seinem älteren Freund unterscheidet er ganz deutlich diese zwei Gestalten durch die Sicht auf Tagträume insgesamt. Der Konrektor Paulmann stellt sich da ganz gegen Träumen mit offenen Augen, denn das „können nur Wahnwitzige oder Narren machen“.<sup>41</sup> Da stellt der Autor den Unterschied zwischen dem jungen Studenten, dessen Geist auch für das Phantastische offen ist, und dem alten Konrektor, der das alte träumen unfähiges Bürgertum vorstellt.

---

<sup>41</sup> Hoffmann, E.T.A., *Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, Stuttgart 2004, S. 16.

## Schlusswort

In meiner Bakkalaureatsarbeit habe ich mich mit der Analyse des Traumes in den ausgewählten Werken der romantischen Literatur beschäftigt. Durch diese Analyse wollte ich die Bedeutung des Traumes in der romantischen Literatur zeigen.

Obwohl sowohl Novalis als auch E. T. A. Hoffmann mit dem Motiv des Traumes unterschiedlich gearbeitet haben, steht in ihren Werken der Traum als das typischste Motiv der Romantik hervor. Dies hängt davon ab, dass eines der Schlüsselthemen der Romantik die Sehnsucht nach Freiheit und Freiheit selbst ist. Diese Freiheit versteckt sich in der Nebel und der Unbestimmtheit, die der Traum ganz gut vorstellen kann, wie es z. B. gut in Hoffmanns Übergang zwischen den beiden Welten zu sehen ist.

Der Traum repräsentiert im Grunde fast alle Werte, die Romantiker schätzten. Neben absoluterer Freiheit und Unbestimmtheit kann man da auch von der Unendlichkeit von Ideen und des Daseins im Traum sprechen. Der Traum ermöglicht dem Träumenden alle Grenzen hinter sich lassen und sich ganz frei zu verwirklichen. Novalis betonte den Zusammenhang zwischen Träumen und Freiheit, wenn er im Zusammenhang mit seinem Roman *Heinrich von Ofterdingen* gesagt hat: „Träume geben den Lebenskräften die Freiheit, die sie im wachen Zustand nicht kennen.“<sup>42</sup>

Für das Motiv des Traumes interessierten sich die Romantiker auch wegen des Spiels mit Lesern. Wie es schon Shakespeare oder Cervantes in seinen Werken erreicht haben, konnten die Romantiker ihre Leser durch verschiedene Traumotive verunsichern oder absolut verwirren, denn was Wirkliche war in ihren Werken tief versteckt. Dies zwang oftmals die Leser über das Werk tief nachzudenken.

---

<sup>42</sup> Berkovskij, Naum, *Německá romantika*, Praha 1976, S. 22.

## Resümee

In der Bakkalaureatsarbeit habe ich mich mit der Analyse des Traumes in der romantischen Literatur beschäftigt. Den Traum habe ich zuerst als eine eigenständige Erscheinung charakterisiert, und das nicht nur den im Schlaf geträumten Traum, sondern auch seine weiteren Formen, d. h. den Tagtraum und Traum als Wunsch für die Zukunft.

Der Traum spielte auch eine wichtige Rolle in den Werken von William Shakespeare und Miguel de Cervantes Saavedra, die die romantischen Autoren stark beeinflusst haben. Daher habe ich in ihren für die Arbeit mit dem Traum essentialen Werken *Ein Sommernachtstraum* und *Don Quijote de la Mancha* dieses Motiv und auch seine Rolle gefunden, um zu zeigen, in welchem Sinne sie die Romantiker beeinflusst haben.

Mein nächster Schritt war die Romantik und ihre kennzeichnenden Merkmalen kurz zu beschreiben und auch die Poetiken der ausgewählten Autoren, Novalis und E. T. A. Hoffmann vorzustellen.

Das Motiv des Traumes und seiner Formen habe ich konkret in den Werken *Heinrich von Ofterdingen* von Novalis und *Der Goldne Topf* von E. T. A. Hoffmann analysiert. Dazu halfen mir konkrete Zitationen, in denen Bedeutung und Wichtigkeit des Traumes nicht nur in diesen Werken, sondern auch in anderen Werken der romantischen Literatur deutlich ausgedrückt wird.



## Resume

In the bachelor thesis I dealt with the analysis of dreams in romantic literature. First, a notion 'dream' as an independent phenomenon is characterized, as not only the one dreamed in a sleep, but also its other forms, a daydream and a dream standing for as a wish for the future.

The dream also played an important role in works of the predecessors of the Romanticism, William Shakespeare and Miguel de Cervantes Saavedra, the authors who strongly influenced Romanticism. Therefore, I try to find the motif of a dream and its role in their works *Eis Sommernachtstraum* and *Don Quijote de la Mancha*, which I find essential to this topic, to show how the Romanticism was influenced by them.

Then, a short description of Romanticism and its characteristic features and presentation of the poetics of the selected authors Novalis and E. T. A. Hoffmann follow.

The motive of the dream and its forms is specifically analyzed in the works *Heinrich von Ofterdingen* by Novalis and *Der Goldne Topf* by E. T. A. Hoffmann. Specific citations, in which meaning and significance of the dream is expressed, not only in these works, but also in other works of Romantic literature.

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Hoffmann, E.T.A.: Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit, Stuttgart 2004.
- Novalis: Heinrich von Ofterdingen, Stutgart 2004.

### Sekundärliteratur

- Bahr, Ehrhard (ed.): Dějiny německé literatury, Sv. 2, Od osvícenství k době předbřeznové, Praha 2006.
- Baumann, Barbara – Oberle, Birgitta: Deutsche Literatur in Epochen, Ismaning 1996.
- Berkovskij, Naum, Německá romantika, Praha 1976.
- Borries, Ernst von – Borries, Erika von: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, Romantik, München 2003.
- Encyklopedie Diderot. Všeobecná encyklopedie. Sv. 7, Praha 1999.
- Horyna, Břetislav: Dějiny rané romantiky: Fichte - Schlegel – Novalis, Praha 2005.

### Internetquellen

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Tagtraum> (16. 4. 2012)